

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 50.

Donnerstag, den 27. April 1911.

39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Italien und Frankreich.

Zu Ehren der französischen Sondergesandtschaft fand Montagabend im Quirinal zu Rom ein Galabinder statt, bei dem der König folgenden Trinkspruch in italienischer Sprache ausbrachte:

„Herr General! Mit lebhafter Genugtuung heiße ich Sie in der Hauptstadt Italiens willkommen. Dem Herrn Präsidenten der Republik spreche ich meinen warmen Dank dafür aus, daß er Sie entsandt hat, um Italien und mir zu diesem feierlichen Anlaß die Glückwünsche und den Gruß Frankreichs zu überbringen. In dem Maße, wie die Zivilisation fortschreitet, zeigen die Gefühle, die die Völker trennen, die Reizung, zu schwinden, während die Flamme der Gefühle, welche die Völker einander nähern, lebendig und rein bleibt. Deshalb lebt und wird ewig in unseren Herzen die Erinnerung leben an den Anteil, den Frankreich an den großen Ereignissen hatte, die dazu führten, daß Italien unabhängig, frei und einig wurde. Deshalb werden immerdar in ehrender und dauernder Erinnerung leben die Namen Ihrer Landsleute, die ruhmvoll für die italienische Sache gekämpft haben. Die herzliche Freundschaft zwischen unseren beiden nach Abstammung, Denkungsart und Sitte verwandten Völkern beruht auf fester Grundlage und trägt kräftig zur Aufrechterhaltung des Friedens bei, der das gemeinsame Ziel der Regierungen ist und das höchste Gut der Völker. Mit diesen Gefühlen und mit dieser Überzeugung trinke ich auf das Wohl des Präsidenten der Republik und auf das Wohl und das Gedeihen Frankreichs.“

General Michel erwiderte in französischer Sprache mit folgendem Trinkspruch:

„Mit dem Gefühl lebhafter Dankbarkeit habe ich die von so warmem Wohlwollen erfüllten Worte vernommen, mit denen Ex. Majestät die Vertreter der französischen Nation zu empfangen gedachte. Von dem Präsidenten der Republik mit dem außerordentlich ehrenvollen Auftrage betraut, Seine Majestät dem König von Italien die Glückwünsche Frankreichs aus Anlaß der 50-Jahrfeier der nationalen Einigung Italiens zu überbringen ist es mir eine Freude, der italienischen Nation noch einmal zum Ausdruck zu bringen, welche großen Anteil die befreundete Schweizernation an der Gedenkfeste des Jahrestages nimmt. Es sei mir demnach gestattet, Ex. Majestät zu sagen, wie sehr unsere Soldatenherzen dadurch gerührt worden sind, daß Ex. Majestät in so glücklicher Weise des französischen Volkes gedacht haben, daß für diese ruhmreiche Sache vergessen worden ist. Tiefere Bewegung wird widerhallen in meinem ganzen Vaterlande und seiner Armee. Die herzliche Freundschaft unserer beiden Länder, geeint durch die Bande des Volkes und gemeinsamer Kultur, beruht auf einer soliden Grundlage und stellt einen soliden Wechsel dar für die Erhaltung des Friedens und der Eintracht der Völker.“

Das marokkanische Abenteuer.

Der Pariser Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ meldet: Mir wird eine Information aus Tanger übermittelt, die ich, obwohl sie aus vorzüglicher Quelle stammt, zunächst mit vollem Vorbehalt wiedergebe. Danach wäre ein Kurier aus Fes in Tanger eingetroffen, der die erste Nachricht mitbrachte, Mulay Hafid habe erst von El Mokrani die Tatsache erfahren, daß der Sultan von Marokko Frankreich um Unterstützung gegen die Belagerer von Fes gebeten habe und eine Hilfstruppe im Schutzbereich ausgerückt sei. Mulay Hafid sei durch diese Nachricht seiner Pariser Vertreter sehr überrascht worden. Ein Spätabendblatt läßt sich an West und Toulon melden, daß Kolonialinfanterie für Marokko mobil gemacht werde. Unter den Mannschaften herrsche große Begeisterung.

Die Tagung der Generalräte ist in Paris eröffnet worden. Kriegsminister Bertout als Vorsitzender des Generalrats für das Departement Seine et Oise hielt eine Ansprache, in der er sich auf kurz über die äußere Politik Frankreichs äußerte. Frankreich lasse sich nicht von Angriffen oder Eroberungsgedanken leiten, aber es dürfe keine Attentate auf seine Unabhängigkeit dulden, und es wünsche nicht, sich der ihm anvertrauten Mission zu entziehen, die Regierung werde sie vielmehr mit Klugheit, Entschiedenheit und Festigkeit durchführen.

Eine Warnung aus England.

Die „Westminster Gazette“ spricht die Überzeugung aus, daß die französische Re-

gierung keine militärische Okkupation Marokkos beabsichtige, erstens weil dies internationale Verwicklungen herbeiführen würde, zweitens wegen der inneren Schwierigkeiten, die dieser Operation entgegenstehen. Das Blatt fährt fort: Wir hoffen, daß die französische Regierung bedächtig handeln und soweit als möglich sich darauf beschränken wird, den eingeborenen Truppen französische Offiziere zu geben. Wir hoffen ferner, daß sie internationale Empfindlichkeiten schonen und ihre Nachbarn von jedem Schritt, den sie zu tun beabsichtigt, genau unterrichten werde. Die deutsche Regierung kann nicht gut Einspruch gegen Maßnahmen erheben, die für die Sicherheit der französischen Mission und der Europäer in Fes notwendig sind, aber sie wird sicher fordern, daß der Algecirasvertrag in Geist und Buchstabe eingehalten wird, und darin ist sie natürlich vollkommen in ihrem Recht.

Deutschland.

— (Zum Kaiser.) Dem Verprechen des österreichischen Kronprinzen gemäß ist das österreichische Leventegeschwader, das bei der Flottenbewegung vor Pola während der Fahrt des Kaisers von Venedig nach Korfu nicht zugegen war, von Zante kommend, Montag in Korfu eingetroffen. Es besteht aus den vier Zerstörern „Erzherzog Franz Ferdinand“, „Erzherzog Ferdinand Max“, „Adolph“ und „Admiral Spaun“ sowie zwei Torpedobooten. Gegen 10 Uhr vormittags fuhr das Geschwader in Kiellinie am Kaiserlichen Vorposten vorbei und grüßte mit Salut den Kaiser. Etwa eine Stunde später lief es im Hafen ein. Nach Austausch der üblichen Höflichkeiten begab sich der Kommandant des Geschwaders, Admiral Kuntz, zur Meldung nach dem Schloß Marz. Am Nachmittag fand für die österreichischen Marineoffiziere auf dem Kaiserlichen Hof eine Unterredung mit dem Kaiser statt, wobei die Offiziere an dem dort neu aufgestellten Denkmal der Kaiserin Elisabeth von Österreich eine Audienz veranlaßten. Um 10 Uhr waren mehr als 100 Personen, alle aus Korfu stammenden Fürstlichkeiten und die Offiziere der österreichischen und deutschen Kriegsschiffe zum Abendessen, das auf der „Hohenzollern“ stattfand, geladen.

Zu Nichtern sollen nur hervorragende Juristen auftraten. Wenn nun diejenigen Referendare, die in der Prüfung nur mittelmäßige juristische Kenntnisse offenbarten, von der Richterlaufbahn ausgeschlossen werden, so finden sie, da sie noch jung sind, zweifellos einen ihnen zuzurechnenden Verstoß. Dieser ist es, wenn auch unter den Assessoren noch eine Aushebung erfolgt, wie es tatsächlich der Fall sein soll. Unlängst wurde es tatsächlich der Fall sein soll. Unlängst wurde es tatsächlich der Fall sein soll. Unlängst wurde es tatsächlich der Fall sein soll.

— Eine Abänderung des Totalisatorgesetzes ist geplant, da trotz des Gesetzes von 1905 das geschäftsmäßige Vermitteln von Wetten für Pferderennen in außerordentlichem Maße zugenommen hat. Die Einnahmen des Reiches aus dem Totalisatorbetrieb haben sich seit 1905 von einem auf fünf Millionen Mark jährlich erhöht. Trotzdem unterliegt es laut „Zgl. Abh.“ keinem Zweifel, daß durch das gewerbmäßige Buchmachen, dessen Unterdrückung durch das Gesetz vom Jahre 1905 angestrebt wurde, der Reichsschatz sehr erhebliche Einnahmen entzogen werden. Aus diesem Grunde sind jetzt Verhandlungen zwischen dem zuständigen Reichs- und preussischen Ressort eingeleitet, um festzustellen, ob das Reichsgesetz vom Jahre 1905 einer Ergänzung bedarf.

— Personalveränderungen im Heere. Die Frühjahrspersonalveränderungen im Heere werden fortgesetzt. Es seien folgende erwähnt: Der Kommandeur des 1. Garde-Inf.-Regts. und Kommandant von Potsdam Generalmajor von Plüskow ist unter Ernennung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 25. Division (Darmstadt) ernannt worden. Seine Brigade erhielt der Kommandeur des Garde-Inf.-Regts. Oberst von Bonin unter Ernennung zum Generalmajor. Zum Kommandeur des Garde-Inf.-Regts. wurde der als Militärattaché nach Kommandierte Oberst Freiherr von Hammerstein-Quord ernannt. Der langjährige württembergische Militärkommandant in Berlin Generalmajor von Dörner ist unter Enthebung von dieser Stellung zum Kommandeur der 26. Feld-Inf.-Brig. in Ludwigslust ernannt worden. Major von Land, Adjutant des württembergischen Kriegsministers, wurde unter Ernennung zum Flügeladjutanten zum Dienstleistung beim Militärkabinett des Kaisers nach Preußen kommandiert. Major von Kleist, Generalstabsadjutant bei der Garde-Ka-

vallerie-Division, ist zum Militär-Attaché in Rom ernannt.

— Eine interessante Neuerung ist im Heere eingeführt worden: Einjährige können jetzt auch bei den Luftschiffer-Bataillonen eintreten. Während bisher bei den Berlestruppen außer bei den Eisenbahntruppen nur bei den Telegraphen-Bataillonen Einjährige-Freiwillige eingestellt wurden, werden vom 1. Oktober d. J. ab auch bei den drei Luftschiffer-Bataillonen sowie bei dem Kraftfahr-Bataillon Einjährige-Freiwillige eingestellt.

— Der deutsche Handelsrat wird das Fest seines 50-jährigen Bestehens vom 11. bis 14. Mai in Heidelberg feiern, wo er vor einem halben Jahrhundert gegründet wurde. Der Großherzog von Baden sagte seine Teilnahme zu.

— Auf dem 7. Kongress der deutschen Röntgen-Gesellschaft, der in Berlin ausgemittelt wurde, wurden Belege für die bemerkenswerten Erfolge der röntgenologischen Untersuchung der menschlichen Körper in einem gemeinsamen Speisezimmer nicht durcheinander geraten, sondern eine Art Schichtung erfahren und in ganz gleichmäßiger Weise die Magenöhle anfüllen. Die Heilkräfte der Röntgenstrahlen sind bei verschiedenen Krankheitsformen erprobt worden. Professor Gummach-Berlin hat Erfolge bei Neuralgien, Dr. Schmidt-Berlin ebenfalls bei starkem Handgelenk und bei gewissen Geschwülsten beobachtet.

— Die Gesellschaft für Soziale Reform hält ihre Generalversammlung vom 11. bis 13. Mai d. J. in Berlin ab. Die gesamte Tagung wird das Thema: „Die gewerblichen Lohnarbeiter beiderlei Geschlechtes im Alter von 14 bis 18 Jahren“ behandeln. Bei dem großen Interesse, das der jugendlichen Frage von allen Seiten entgegengebracht wird, dürften die Verhandlungen besondere Beachtung verdienen. Das Hauptthema wird gegliedert in verschiedene Unterabteilungen; als Berichterstatter sind hervorragende Sachkenner genannt. Am Donnerstag, 11. Mai, abends 8 Uhr, spricht in einer Versammlung der Berliner Dringegruppe Stadtschulrat Dr. Michaelis über das Berliner Fortbildungsschulwesen. Am Freitag, 12. Mai, 9½ Uhr, beginnen die Verhandlungen der Hauptgesellschaft mit einem Vortrag von Obermedizinalrat Dr. v. Gruber-München, über Berufsausbildung der jugendlichen Arbeiter; am Sonntag abends gleichfalls um 9½ Uhr beginnend, werden sprechen: Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister Cuno-Berlin über: „Die Fortbildungsschule“, und Walter Claßen, Leiter des Volksheims in Hamburg, über: „Jugendpflege“.

— (Deutsche oder lateinische Schrift.) Auf den bekannten Beschluß der Petitionskommission des Reichstags hin, der lateinischen Schrift den Vorzug vor der deutschen zu geben, hat das deutsche Volk ziemlich einmütig und ziemlich deutlich seine Meinung ausgesprochen, daß es wünscht, alles beim Alten zu lassen. Neuerdings hat sich auch die deutsche Studentenschaft gegen den erwähnten Beschluß gewandt. — Auf eine Frage, was er von deutscher und lateinischer Schrift halte, antwortete der bekannte Wallenbergische Freiherr von Münchhausen mit beifolgender Ironie: „Selbstverständlich muß die deutsche Schrift abgeschafft werden. Erstens deshalb, weil sie sich in Deutschland nicht entwickeln hat und der seine Mann das Deutsche niemals gutheißen wird. Zweitens, weil erst kürzlich wieder ein deutscher Professor feststellt hat, daß Engländer und Franzosen leichter lateinische als deutsche Schrift lesen. Da nun bekanntlich die deutsche Literatur für die Ausländer geschrieben und gedruckt wird, so hat der Professor ganz recht, wenn er für die Abschaffung der Deutschen stimmt!“

— Die Steinlohnproduktion des deutschen Reichs betrug im 1. Quartal 1911 insgesamt 40 206 274 To. gegen 36 370 787 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Braunkohlenförderung betrug sich auf insgesamt 18 571 886 To. (i. V. 16 147 498) und die Kohlenzeugung auf 6 364 091 To. (im Vorjahre 5 636 781).

— Bei der Nachwahl im 4. Berliner Landtagswahlbezirk sind insgesamt 275 freisinnige und 215 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt worden. Die Sozialdemokraten haben in der 2. Abteilung 16 und in der 3. Abteilung 5 Wahlmännerstimmen gewonnen. Der freisinnige Kandidat Krelling wird demnach mit einer Mehrheit von etwa 50 Stimmen gewählt werden.

— (1400 Arbeiter ausgesperrt.) Wegen des Ausstandes von über 700 Schiffbauern bei der Schiffsanwerbe in Danzig hatte die Verteilung durch Anschlag bekanntgegeben, daß nur diejenigen Arbeiter beschäftigten könne, die sich schriftlich verpflichteten, ohne Rücksicht auf die Streikleitung die Arbeit fortzusetzen. Da sämtliche Arbeiter darüber einig waren, Streikarbeit nicht leisten zu wollen, hatte niemand die Unterschrift geleistet. Damit sind die übrigen 1400 Arbeiter ausgesperrt und der gesamte Betrieb ruht. Die Verteilung ist bereit, mit dem Organisationsvorstand zu verhandeln.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Das Befinden Kaiser Franz Josephs.) Wie verlautet, dürfte die auf den 29. April angekündigte Frühjahrsparade im Hinblick auf den Zustand des Kaisers abgefragt werden. Das wird auch die Reiseabsichten des Kaisers voraussichtlich ändern, und es ist noch nicht entschieden, ob nicht die Anordnungen bezüglich des Budapest-Embals des Königs Peter von Serbien eine Änderung erfahren müssen.

Amerika.

— In Mexiko schlossen Vertreter der Regierung und der Aufständischen einen fünfjährigen Waffenstillstand, dem voraussichtlich der Frieden folgen wird. Porfirio Diaz bleibt Präsident. Damit schließt eine Episode, in der sich Amerika auch auf dem Gebiete der Kriegslügen als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten bewiesen hat.

Westfalen u. Rheinland.

Frühlingsfest im Musik-Verein Kamen.

Kamen, 27. April. Wie schon kurz mitgeteilt, sollen gelegentlich des Frühlingsfestes am 6. und 7. Mai die „Jahreszeiten“, ein Festspiel mit verbindendem Text, Gesang und Tänzen, aufgeführt werden. Wir wollen von dem Inhalt desselben einiges mitteilen: Das Festspiel „Die Jahreszeiten“ zeigt uns den Wechsel der Erde und beginnt mit dem Erwachen des Frühlings. Nachdem der Chor ein frühlingsfrohes Lied gesungen, tritt der Frühlingsbote, das Schneegläschen, auf. Es verkündigt das Nahen des Frühlings, spricht von Frühlingsbräut, läßt uns die Märchenkönigin schauen, umgeben von Frühlingsblumen, die vor der Märchenkönigin ein Frühlingslied singen und einen Frühlingsreigen (Schleiertänze) tanzen. Hierzu singt der Chor ein jubelndes Frühlings-Gegrüßlied. Nach kurzem Abschiedswort des Frühlings kommt der Sommer, prahlt von der Pracht seiner Blumen und Früchte, von Sommerfreuden und Sommerwonne. Ganz besonders stolz ist er auf seine Rosenpracht. Er führt uns die Rosenkönigin, umgeben von verschiedenen farbigen Rosenblumen, vor Augen. Dabei wird das Lied gesungen:

„Blühet Rosen, um das Haar schön damit zu kränzen,

Reiße dich du junge Schar dann zu frohen Tänzen.“

Nachdem der Sommer nun weiter sich und seine Gaben verheißt hat, kommt der Chor den Lob- und Freudenlied an:

Die Sonne erwacht! Mit ihrer Pracht

Erfüllt sie die Berge das Tal! u.

Hierauf folgt ein herrlicher Rosenreigen. Der Sommer nimmt Abschied. Der Herbst naht. Er will von Blumenpracht nichts wissen, ist stolz auf den Reichtum seiner Früchte in Feld und Garten, stolz auf seine Traubenfülle und zeigt uns, wie am Erntedankfest die Winzer dankbar, froh und jubelnd einen Winterreigen tanzen. Durch seine Reueit schwindet die Schönheit der Natur, die Vögel ziehen von hinnen. Dies wird uns deutlich in dem Duettgesang gesagt:

„Wie war so schön doch Wald und Feld,

Wie ist so traurig jetzt die Welt!“ u.

Doch von kurzer Dauer ist auch der Herbst, er muß der Gewalt des Winters weichen, der dann die Erde gleichsam in Verlorenheit und Stille versetzt. Diese Vergänglichkeit aller Schönen und Lebendigen wird angezeigt in dem Duettgesang:

„Das Laub fällt von den Bäumen, das zarte Sommerlaub,

Das Leben mit seinen Träumen zerfällt in Nichts und Staub.“

Der Winter rührt sich mit seiner Gewalt, die das Leben und Schaffen der Erde zur Ruhe zwingt, die Sonne verdrängt, Regen und Sturm, Eis und Schnee in Fülle bringt. Er zeigt uns seine Schneemäntel und läßt von ihnen einen drolligen Tanz aufführen. Trotz allem Rühmens seiner Gewalt ist auch der Winter nur von kurzer Dauer, die Macht der Sonne befiegt ihn und läßt die tote Erde erwachen und neu erblühen in herrlicher Pracht.

Von diesem Werdegang der Jahreszeiten spricht die rasche vorwärts gehende Zeit, die am Schluß des Festspiels auftritt. Sie sagt uns, daß sie ewig den Wechsel der Erde sieht, daß sie wieder die Welt im Frühlingskleid prangen und jubelnd von Menschen und Vögeln begrüßt und belungen wird. Das gibt sich zu erkennen in dem Chorgesang:

„Der Lenz ist angekommen,

Habt Ihr es nicht vernommen?

Er jagens Euch die Vögelin,

Er jagens Euch die Blümelin!“ u.

Zum Schlußbild, von allen 4 Jahreszeiten dargestellt, wird dann noch ein freudiges Chorduett: „Die Jahreszeiten“ gesungen.

Ein Gedächtnis-Curm für Eugen Richter.

Oetker's Rezepte



Püfferchen.

Zutaten: 4 Eier, 3-4 Eßlöffel voll Zucker, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver, 1/4 Liter Milch, 1/4 Pfund Rosinen oder Korinthen.

Zubereitung: Eier und Zucker rührt man schaumig, gibt die Milch, das mit dem Backpulver gemischte Mehl und zuletzt die Rosinen oder Korinthen hinzu und rührt, bis man einen schönen glatten Teig erhält. Dieser Teig wird zu kleinen Püfferchen in Nierenform, Butter oder Palmöl hellgelb gebacken. Man kann diese Püfferchen warm genießen oder auch kalt werden lassen und mit Zuckerpulver bestreut zum Kaffee geben.

Ein sehr wohlschmeckendes, leicht herzustellendes und billiges Gebäck. 290

Polizei-Berordnung

betreffend das Rauchen in Waldungen und auf Heiden.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S.-S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S.-S. 265 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks folgendes verordnet:

§ 1.

Während der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober ist in Waldungen und auf Heiden

1. das Rauchen aus Pfeifen ohne geschlossenen Deckel überhaupt
2. das Rauchen von Zigarren und Zigaretten außerhalb von Fahrwegen, die auf beiden Seiten mit Gräben versehen sind, verboten.

§ 2.

Die Ortspolizeibehörden sind befugt, Parkanlagen und ähnliche zur öffentlichen Benutzung dienende Waldgrundstücke von der Vorschrift des § 1 durch Polizeiverordnung auszuscheiden.

Desgleichen sind sie befugt, bei vorhandenem Bedürfnis durch Polizeiverordnungen weitergehende Schutzbestimmungen bezüglich des Rauchens in Waldungen und auf Heiden zu treffen, auch daselbst das Rauchen überhaupt zu verbieten.

§ 3.

Zumiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 dieser Polizeiverordnung und gegen die Vorschriften der auf Grund des § 2 Absatz 2 erlassenen Ortspolizeiverordnungen werden, soweit nicht gesetzliche Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft.

§ 4.

Die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Gleichzeitig werden die Polizeiverordnung vom 21. November 1893 (Amtsblatt S. 560) und der § 28 der Polizeiverordnung vom 20. April 1882 (Amtsblatt S. 127 ff.) aufgehoben.

Arnsberg, den 7. April 1911.

Der Regierungs-Präsident:
ges. v. Bake.

I. 2 Nr. 290.

Bekanntmachung.

Von der im § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes vorgesehenen Vergünstigung zur freiwilligen Versicherung ist bisher nur selten Gebrauch gemacht, was zum nicht geringen Teil auf die Unkenntnis dieser Bestimmung zurückzuführen sein dürfte. Es wird daher hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß Gewerbetreibende (Handwerker usw.) und sonstige Betriebsunternehmer, welche regelmäßig nicht mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, wie Hausgewerbetreibende befugt sind, freiwillig in die Versicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben.

Die Selbstversicherung kann in jeder beliebigen Lohnklasse erfolgen und beträgt die Wartezeit bei der Invalidenversicherung 500 und bei der Altersrente 1200 Beitragswochen. Um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, genügt es, wenn innerhalb 2 Jahren (vom Tage der Ausstellung der Quittungskarte an) mindestens 40 Beitragswochen geleistet werden.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst — Zimmer 11 — erteilt.

Kamen, den 19. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, die in dem am 1. dieses Monats abgelaufenen Rechnungsjahre 1910 für die städtischen Gebäude z. irgend welche Sachen geliefert oder Arbeiten ausgeführt und Zahlungen hierfür noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die Rechnungen innerhalb 14 Tagen einzureichen.

Kamen, den 12. April 1911.

Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Hundesteuerliste der Stadt Kamen für das Steuerjahr 1911 liegt gemäß § 6 Abs. 1 der Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Kamen vom 19. Dezember 1908 vom 18. d. Mts. ab 2 Wochen lang zur Einsicht in unserem Steuerbureau (Zimmer Nr. 3 des Rathhauses) aus.

Kamen, den 12. April 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Musik-Verein Kamen.

Frühlings-Fest

am Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Mai 1911, in den Lokalitäten des Schützenhofes hierselbst.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Fest-Arrangement:

1. **Konzert** bei Kaffee und Kuchen.
2. **Prolog:** Huldigung der Frau Musika durch Vergangenheit und Zukunft.
3. **Festaufführung:** „Die Jahreszeiten.“ Festspiel mit verbindendem Text, Gesang und Tänzen.
4. **Eröffnung des Büfets.**
5. **Humoristische Unterhaltung bei zwanglosem Zusammensein.**

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Felting, Holtmann und Matthä.

Eintrittspreise im Vorverkauf: Sonnabend 1 M., Sonntag 0,50 M. An der Kasse: Sonnabend 1,20 M., Sonntag 0,60 M. Um zahlreichen Besuch bittet

1637

Das Festkomitee.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, leuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei in Marmor, Syenit u. Sandstein. 117

Keinen Kornbranntwein

(Keinen Maischnaps)

1 1/2 Liter 80 Pfg.

1/2 Liter 40 Pfg.

empfiehlt

Brennerei und Restauration

geführt von

Hub. Sonnenschein. 122

Versicherungen

gegen

Einbruch Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu

mäßigen Prämienätzen und vorteilhaften Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 54.

Drahtgeflechte

für Einfriedigungen

aller Art.

50 Meter Geflecht

von Mk. 3,90 an.

Frechtungs-

draht.

Stacheldraht,

Bindendraht, Klammern.

Sämtl. Gartengeräte

in größter Auswahl.

Bedenkwehren, Garten-

scheeren, Baumfägen etc.

Alle Artikel werden zu

billigsten konkurrenzfähigen

Preisen abgegeben. Bei Be-

darf erbitte gefl. Anfrage.

Kamen. C. Müller.

560

Wybert-Tabletten

Schützen

RAUCHERREINER SAUGER

vor Husten, Heiserkeit, Katarrh

Lehrern sind Wybert-

Tabletten eine wahre

Wohltat beim Unterricht.

Pfarrer rühnen keine An-

strengungen beim

Sprechen durch täglichen Gebrauch

von Wybert-Tabletten.

Sportleute preisen die

durkühnenden Eigenschaften der

Wybert-Tabletten.

Sänger erzielen klare, voll-

stimmende Stimme durch

Wybert-Tabletten. Vorrätig in

allen Apotheken à M. 1.— mss

Depot in Kamen: 183

Adler-Apothek, Königstrasse 1.

183

183

183

183

183

183

183

183

183

183

183

183

183

Kaufmännische Fachschule

Bielefeld — Hamm.

Der Unterricht wird von staatl. genehmigten Fachlehrern und von mir persönlich erteilt.

Neue Handelskurse beginnen am 3. Mai.

2 eigene Schulhäuser.
40 Schreib- und Rechenmaschinen.

614

Franz Kohlhase,

beid. Bücherrevisor,

Bielefeld, Arndstrasse 11a,

Hamm i. W., Bahnhofstr. 28.

Junges Mädchen, 23 Jahre alt, katholisch, sucht Bekanntschaft mit einem Herrn, 24-30 Jahre alt. Beliebiges Aussehen vorhanden, große Erbschaft in Aussicht; zu aller Arbeit fähig. Photogr. u. Abr. erb. an Frä. Pauline Kitzmarovska in Westerhausen, Kreis Melle i. N. 688

Wegen Erkrankung des jehigen suchte auf sofort ein tücht. Mädchen

nicht unter 19 Jahren für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn u. gut. Behandl.

Frau C. Krumme,

Zinsen, Lederhandlung.

31 m m e r

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg. 639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

639

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 50.

Donnerstag, den 27. April 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Kronprinz in Danzig.

Der Kronprinz, der bereits seit dem 19. ds. Mts. in Tobberg weilte, wird in der Zeit bis zu seiner Abreise zu den Krönungsfeierlichkeiten in London verschiedenen dienstlichen Obliegenheiten nachkommen. Nach seiner Rückkehr von London ist eine Teilnahme an der Korpsgeneralsstabsreise des Gardekorps vorgesehen, die unter der Leitung des Generalstabschefs Generalmajors v. Knobelsdorf stattfindet. Das Kronprinzliche Paar plant dann einen Besuch in Danzig und Langfuhr, um wegen der dortigen Wohnungseinrichtung der von Tippenhagen Villa und der anliegenden, dazugemieteten Häuser selbst Direktiven zu geben.

Im Herbst nimmt der Kronprinz an den Manövern des Gardekorps und am Kaisermanöver teil. Mit den großen, am letzten Mandertage zu erwartenden militärischen Veränderungen wird auch die Ernennung des Kronprinzen zum Kommandeur der 1. Leibhusaren, und zwar mit Geltung vom 1. Oktober, befohlen werden. Am Tage der Regimentsübernahme durch den Kronprinzen wird, den bisherigen Dispositionen zufolge, die Stadt Danzig und ihr Vorort Langfuhr auch den Besuch des Kaisers erhalten, der schon beim Neujahrsempfang der kommandierenden Generale geläufiger hat, er selbst wolle das 1. Leibhusaren-Regiment, als dessen „Hilfsschwärmer“ Chef der Kaiser sich betrachtet, seinem Sohne übergeben. Inzwischen hat bei den städtischen und militärischen Behörden in Danzig eine rege Tätigkeit eingelegt. Außer selbstverständlichen Erneuerungen und Instandsetzungen werden alte seit Jahren nicht gepflegte Wege in dem an Langfuhr grenzenden Olivaer Forst gepflegt und als Reitwege hergerichtet. Das Geschäftszimmer des Regiments, in dem der Kronprinzliche Kommandeur seine Dienstgeschäfte erledigen wird, ist neu gestrichen, tapetiert und neu ausgestattet worden. Mehrere alte Unteroffiziere, die bereits eine Probendienstleistung in einem Zivilberuf angetreten hatten, sind zur Truppe zurückgeführt, um noch unter dem Kronprinzlichen Kommandeur weiterzudienen. Des weiteren haben einige Offiziere Kommandos aus dem gleichen Grunde nach Berlin ausgeschlagen.

Die Einnahme des Reiches an Zöllen und Steuern.

Offiziell wird folgende Rundgebung verbreitet: Die Einnahme des Reiches an Zöllen und Steuern im Rechnungsmonat März des abgelaufenen Rechnungsjahrs ist gegen die Einnahme im Rechnungsmonat Februar um mehr als 6 Millionen, gegen die im Monat Januar sogar um mehr als 25 Millionen zurückgeblieben. Immerhin stellt sich, wie jetzt mit ziemlicher Sicherheit übersehen werden kann, die Gesamteinnahme für das Rechnungsjahr 1910 keineswegs ungünstig. Die Einnahme vom Beginn des Rechnungsjahrs bis zum Schlusse des Rechnungsmonats März hat die Etatsansätze für 1910 bei den Zöllen, bei der Reichsstempelabgabe von Wertpapieren, von Gewinnanteilschein- und Zinsbogen und von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgegenständen bei der Abgabe von Grundstücksübertragungen und bei der Erbschaftsteuer ziemlich erheblich, bei der Zigarettensteuer, der Zuckerssteuer, der Salzsteuer und bei den Reichsstempelabgaben von Frachttarifen, Personentransporten, Kraftfahrzeugen und Zantienen um ein geringes überfliegen. Diesen Mehreinnahmen stehen allerdings Mindereinnahmen, unter anderem beim Wechsel- und Schekstempel, bei den Zinswaren und Leuchtstoffsteuer und insbesondere bei der Branntweinsteuer gegenüber.

Die Gesamteinnahme an Zöllen und Steuern übersteigt jedoch die zum Schlusse der Rechnungsmonats März bereits den Etatsansatz für das Rechnungsjahr 1910 um einen Betrag, den man wohl auf ungefähr 40 Millionen beziffern kann. Hier von entfallen aber fast 35 Millionen auf die Mehreinnahmen aus der Zigarettensteuer und der Grundbesitzsteuer. Bei der Unmöglichkeit der Einnahme, insbesondere aus dem ersten genannten dieser beiden Steuerzweige, die wesentlich von der Konjunktur beeinflusst wird und oft beträchtlichen Schwankungen von einem Jahr zum anderen unterliegt, kann daher aus der für die Reichsfinanzverwaltung einkommensreichen Höhe der Gesamteinnahme im Rechnungsjahr 1910 eine Schlussfolgerung auf ein gleich günstiges Ergebnis im Rechnungsjahr 1911 leider nicht gezogen werden.

Der Aldeutsche Verband

beschäftigte sich auf seiner letzten in Berlin abgehaltenen Vorstandssitzung mit Fragen der allgemeinen Politik, verlangte eine straffe Regierung

in der Ost- und Westmark, forderte Maßnahmen gegen den Eintritt Deutscher in die Fremdenlegion und verlangte bei einer Aufteilung Marokkos für Deutschland einen angemessenen Anteil. Eine Anweisung, gemeinschaftliche Tagungen mit anderen großen nationalen Vereinen abzuhalten, wurde mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß der Herzog-Regent von Braunschweig, der Vorsitzende des deutschen Kolonialvereins, im vorigen Jahre seinen Austritt aus dem Aldeutschen Verbande erklärte. Generalmajor v. Liebert begrüßte die Annahme des Etats und der Militärvorlage durch alle bürgerlichen Parteien des Reichstags sowie den Umstand, daß für die Reichsversicherungsordnung eine sichere Mehrheit vorhanden sei. Der bevorstehende Wahlkampf werde ein Wüten aller gegen alle werden; die Selbstzerfleischung der Bürgerlichen aber nur der Sozialdemokratie nützen. Anstatt die bürgerlichen Parteien zusammenzuführen, habe man den Grisauf der eckel-johringischen Verfassung zwischen sie geworfen. Während man in der Westmark mit gefährlichen Mitteln nach Popularität haschte, biete die Ostmark das Bild haltloser Schwäche. Nach längerer Besprechung wurde eine Resolution angenommen, die eine Verschmelzung Ost- und Westmark mit Preußen und die endliche Anwendung des Enteignungsgesetzes in der Ostmark forderte. Eine Resolution zugunsten der deutschen Schrittlänge darauf zur Annahme sowie eine solche gegen den Eintritt Deutscher in die Fremdenlegion. Danach soll die Reichsregierung jede weitere Verbetätigung für den Eintritt in die Legion unmöglich machen, bestehende Vereine von alten Legionären auflösen und alle Tragen der Legionärs-Uniform verbieten und alle Veranstaltungen in Reichswohnen der Legionäre strengstens untersagen, auch dafür Sorge tragen, daß insbesondere die reichsständische Regierung so verfährt. Um die Rückkehr solcher aus dem Reich flammender Legionäre, die der Armenpflege zur Last fallen würden oder sonst unermüdet wären, unmöglich zu machen, soll in das Gesetz über den Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach die Verwaltungsbehörden befugt sind, nach ihrem Ermessen gewissen Angehörigen der Fremdenlegion die Reichsangehörigkeit zu entziehen.

Zur Marokkofrage

endlich bejaht die dann einstimmig angenommene Entschließung: Die Ordnung der marokkanischen Frage darf, falls das Ansehen und die Interessen des Deutschen Reiches gewahrt werden sollen, nicht Frankreich allein überlassen werden, sondern die Reichsregierung ist berufen, bei der

Gestaltung der Zukunft Marokkos entscheidend mitzuwirken. Für die Verhandlungen mit Frankreich wird gefordert, das Land zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich zu teilen, wobei das atlantische Marokko dem Reich zufallen müßte.

Von vornehmen Leuten.

Unsere moderne Zeit, die so viele Uebertragungen gebracht hat, hat auch eine solche auf gesellschaftlichem Gebiete erkennen lassen, die einige Beachtung verdient: Die Zahl der Glückwünsche, die unter der Maske eines vornehmen Mannes, der Grafentitel ist besonders beliebt, sich in höhere Kreise einzuschleichen wissen, um dort mit vielem Erfolge betrügerisch tätig zu sein, ist recht groß geworden, und immer wieder hört man sagen, daß die Geschädigten nicht geschont hätten, daß ein Gauner sich hinter den so aristokratisch auftretenden Hochadeln verberge. Im Ausland ist das sehr häufig vorgekommen, aber auch in unserem weit mehr exklusiven Deutschland fehlen diese Fälle nicht, während man sie früher nur bei Heiratsgeschwindelen gegenüber jungen Mädchen aus der breiten Bevölkerung beobachten konnte. Im allgemeinen galt stets der Grundsatze, daß es nicht schwer sei, einen wirklich vornehmen Mann von einem Schwindler zu unterscheiden. Heute ist, wie man gesehen hat, die Imitation von Rang und Stand beinahe ebenso geläufig, wie die von Diamanten, und es klingt gar nicht so unglaublich, wenn es neulich aus Amerika hieß, vorsichtige reiche Väter wären Abonnements bei Detektivgesellschaften eingegangen, um alle Bewerber ihrer Töchter von vornherein auf ihre „Schicklichkeit“ prüfen lassen zu können. Die moderne Zeit hat die Menschen eben außerordentlich abgeschliffen, bei großen sportlichen Veranstaltungsgen trifft sich alle Welt, und wie der vornehme Mann „sich räuspert und pudst, das wird ihm von anderen bald abgequatscht“. Das aristokratische Auftreten wird förmlich studiert, jeder Ton, jede Haltung wird sorgsam vor dem Spiegel beobachtet, um nur gar kein Ansehen zu erwecken. Und wenn es sich nicht um Verbrechen handelte, müßte man beinahe die Gewandtheit bewundern, die selbst „Leute aus dem Volke“ zu erlernen wissen. Der einstige Thüringer Schornsteinfeger Hornschuh, der Millionen durch seine Streiche erwarb, „arbeitete“ Jahre lang in den elegantesten Gasthöfen und niemals ward er irgendwie bezagwöhnt, bis ein Zufall seine Entdeckung veranlaßte. Und was sich nun gar unter den „eleganten“ Leuten derbißt, haben erst recht zahlreiche Prozesse erwiesen.

Aus aller Welt.

— Die Verwaltung eines Riesenvermögens bildet den Inhalt eines Prozesses vor dem Berliner Landgericht 1, den der frühere Generalbevollmächtigte des Fürsten Hensel Donnersmarck, Regierungsrat a. D. Glagel, gegen den Fürsten führt. Regierungsrat Glagel bewährte sich bei der Verwaltung des ungeheuren fürstlichen Vermögens, das auf 200 bis 250 Millionen Mark geschätzt wird, als ein äußerst gewandter juristischer Vertreter. Auf Grund dieser Stellung stieg sein jährliches Einkommen bald auf mehr als 100 000 Mark. Als ihn der Fürst nun auch noch zum Testamentvollstrecker ernannte, soll Glagel eine Reihe von Unklarheiten der persönlichen Umgehung des Fürsten gegenüber begangen haben, die dazu führten, daß der Fürst Herrn Glagel schriftlich zur Rede stellte. Darauf reichte Glagel sein Aufschreibebuch ein. Der Fürst nahm dieses an. Nunmehr machte Glagel, obwohl er selbst kein Aufschreibebuch eingereicht hatte, eine Klage gegen den Fürsten auf Entschädigung anhängig.

— Furchtbarer Tod. Als ein 48jähriger Arbeiter in Berlin einen Wagen in den Hof eines Grundstücks fahren wollte, wurde er von den Pferden gegen einen Mauervorprung gedrückt. Der Arbeiter stand so unglücklich, daß ihm die Leberstange in den Unterleib drang. Der Unglückliche starb nach kurzer Zeit an den Folgen innerer Verblutung.

— Selbstmorde Jugendlicher. In Berlin erschoss sich auf dem Gelände einer Landkolonie ein 15jähriger Arbeitsbursche, Sohn fleißiger, achtbarer Eltern. Was den Jungen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. — Ein trauriger Fall wird aus Wien gemeldet. Dort erhängte sich in einer Gefängniszelle ein 16jähriger Handwerksbursche, der wegen Falschjähls von einem Richter Mißbrauch zu einer Woche Kerker und Ueberweisung an eine Zwangsverziehungsanstalt verurteilt worden war. In einem hinterlassenen Briefe gab er das harte Urteil und Angst vor der Zwangsverziehung als Grund des Selbstmordes an.

— Zur Angelegenheit des Bürgermeisters Trömel wird weiter mitgeteilt, daß derselbe von der Regierung in Paris aufgefordert wurde, sich innerhalb von fünf Tagen in Uffe-

dom zu ihrer Verfügung zu stellen. Hier wurde ihm von dem Referendar v. Wedel eröffnet, daß er bis zur Erledigung des gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens mit dem halben Gehalt suspendiert sei. Die Disziplinaruntersuchung führt der Regierungsrat v. Weg-Zettlin.

— Ein Polibote vom Rade geschossen. Ein dunkles Verbrechen spielte sich auf der Chaussee zwischen Groß-Schöden und Borsfel bei Stendal ab. Dort fand man den Postauswärtigen Fuß neben einem zerbrochenen blutigen und ohnmächtig im Chausseegraben liegen. Der Schwerverletzte, der zwei Schußwunden in der linken Seite hatte, wurde in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus gebracht, wo zwei Augen entfernt wurden. Nach Aufhals Angaben traf er auf der Chaussee einen fremden Radler, der ihn zunächst vorbeifahren ließ, aber bald nachkam und ihn anrief: „Warum fährst du denn so schnell?“ Darauf hob der Fremde die rechte Hand einen Revolver und feuerte mit der rechten Hand einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf Fuß ab. Obwohl beide Schüsse den Postauswärtigen trafen, fuhr dieser auf seinem Rade in der Todesangst weiter, bis er ohnmächtig herunterfiel. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

— Das vergiftete Oker. Eine eigenartige Vergiftungsaffäre beschäftigt gegenwärtig die zuständigen Behörden in Koblenz. Gegen den Sohn des Gastwirts C. ist die Untersuchung wegen verdächtige Tötung eingeleitet worden. Der junge Mann hatte mit einem im Restaurant „Wendebach“ bedienten Mädchen ein Liebesverhältnis schloß, das er kurz vor Ostern löste. In unterhalten, das er kurz vor Ostern löste. In den Feiertagen fand er seiner ehemaligen Braut zugleich mit ihren Bräutigam ein Oker, das nach der Behauptung des Mädchens mit einer giftigen Flüssigkeit gefüllt gewesen sein soll. C. bestritt dies jedoch ganz entschieden und behauptet, das Opfer eines Racheaktes geworden zu sein.

— Fuhrwerk vom Zuge überfahren. In Löwenberg (Schlesien) überfuhr der Personenzug 850 Sonntagabend bei Kilometerstein 9,250 zwischen Neuland und Giesmannsdorf ein mit vier Personen besetztes Fuhrwerk, das zertrümmert wurde. Die Pferde sind entlaufen. Der Lenker des Wagens, Lohnkutscher Treute aus Raumburg (Ostpreußen) ist schwer, seine Frau und ein Kind sind leicht verletzt worden, ein zweites Kind blieb unverletzt. Treute ist mit dem gleichen Zuge nach Raumburg in ein Kran-

kenhaus geschafft worden. Die Frau und die Kinder begaben sich in ihre Wohnung. — Wie verlautet, ist Treute nach seinen Verletzungen erlegen.

— Schrecklicher Tod eines Arbeiters. Auf den Krupp-Grusonwerken in Magdeburg fand der Dreher Max Fleming der an einer nahezu 200 Zentner schweren Panzerplatte zu arbeiten hatte, dadurch einen schrecklichen Tod, daß sich die Platte plötzlich aus ihrer Verankerung löste und den Arbeiter fast buchstäblich zerquetschte. Die Leiche war nur noch eine unformliche Masse.

— Räuberischer Überfall in Brensch-Schleien. In Urbanowitz im Kreise Bielefeld drangen 9 maskierte Banditen mit erhabenen Revolvern in das Taghauerische Gasthaus ein, riefen den Anwesenden zu: „Hände hoch!“ und raubten ihnen 900 Mark und sämtliche Schmuckachen. Die Räuber entkamen unermittelt.

— Infolge Genusses von verdorbenem Saftleisch erkrankten in Hildesheim circa 30 Personen zum Teil sehr schwer. In einer Baderfamilie liegen sieben Personen schwerkrank darnieder. Die Erkrankten wurden dem St. Bernward-Krankenhaus zugeführt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— Bayerschnitzel statt 4000 Mark. Ein Bankkassierer in Mainz erhielt kürzlich einen Geldbrief, der laut Wils 4000,89 Mark enthalten sollte; als Abnehmer war ein Notar in Nieder-Olm (Rhein-Neckar) angegeben. Als man den Brief, dessen Siegel unverletzt waren, geöffnet hatte, fand man, daß statt der 4000 Mark Bayerschnitzel eingefügt und nur 89 Pfennig beigelegt waren. Der „Geldbrief“ wurde der Polizei übergeben, die sofort eifrige Nachforschungen anstellte, ohne indes eine Aufklärung der geheimnisvollen Affäre zu erzielen. Wie festgestellt werden konnte, ist der Brief von dem betreffenden Nieder-Olm Notar im Beisein seines Gefilten und eines Lehrlings mit der genannten Summe versehen, verpackt und nach Mainz abgedrückt worden. Um Porto zu sparen, war der Brief jedoch nur auf 600 Mark deklarirt.

— 9 Personen ertrunken. Ein großes Unglück, dem 9 Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich auf der Elbe ereignet. In der Nähe von Königsdorf wurden 15 Arbeiter, die bei den Elberegulierungsarbeiten beschäftigt sind, auf einem Kahn übergesetzt. Mitten auf dem Fluße kippte

der Kahn um und alle 15 Insassen fielen ins Wasser. Nur 6 Personen gelang es, das schützende Ufer zu erreichen, die übrigen 9 ertranken. Die Ertrunkenen waren durchweg Familienväter. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht geborgen.

— Entdeckung einer Tropfsteinhöhle. Bei dem Dorfe Kahlenheim im Westerwald ist eine große Tropfsteinhöhle entdeckt worden, die wunderbare Steingebilde zeigt. Es ist bisher nur gelungen, 25 Meter in die Höhle vorzudringen, da herabfallendes Gestein weiteres Vordringen verhindert. Der Ausblick zeigt aber, daß sich die Höhle sicher mehrere hundert Meter in das innere der Erde erstreckt. Die Erforschung der Höhle wird in den nächsten Tagen erfolgen.

— Schwerer Straßenbahnunfall. Auf unaufgeklärte Weise entgleiste auf der von Bruchering nach Regensburg führenden Straßenbahn ein mit Ausflüglern vollbesetzter Wagen mit den beiden Anhängewagen. Der erste Wagen fuhr mit aller Wucht an einen Baum. Wie der Regensburger Anzeiger meldet, sind nach den bisherigen Feststellungen 5 Personen schwer und 13 leichter verletzt worden. Eine Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Räuberischer Überfall auf einen Geldbriefträger. Montag früh kurz nach acht Uhr wurde im Hause Christianstraße 28 in Dresden der Geldbriefträger Einert von einem etwa 25jährigen Radfahrer überfallen, der schon einige Zeit auf den Geldbriefträger gewartet hatte. In dem ziemlich dunklen Hausflur führte sich der Radfahrer auf den ahnungslosen Beamten und verpackte ihn mit einem großen Holzhammer, wie die Klemmer sie verwenden, zwei Schläge auf den Kopf. Der Briefträger, obgleich ein bejahrter Mann, setzte sich tapfer zur Wehr und schrie um Hilfe. Der Räuber ergriff die Flucht, bevor es ihm gelang, die noch volle Geldtasche auszurauben. Da der Täter sich sofort auf sein Rad geschwungen hatte und im rasenden Tempo davonfuhr, ist er spurlos entkommen. Die Verletzungen des Briefträgers sind nicht lebensgefährlich.

— Eine Defektionsagentur in Toulon. In Toulon wurde ein wegen unberechtigten Fiskens verfolgter gewisser del Bernadi als Defektionsagent entlarvt. Die Hausdurchsuchung förderte zahlreiche Militärrequisiten zu Tage. Auf Grund gefundener Briefe wurden drei weitere Schuldige verhaftet.

Die Strafrechtskommission,

die im Reichsjustizamt den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs festzustellen hat, erledigte in den beiden ersten Wochen ihrer Tätigkeit den ersten Abschnitt des Allgemeinen Teils, die §§ 1 bis 12. Die wesentlichen Beschlüsse veröffentlicht der Reichsanzeiger. — Die Dreiteilung der strafbaren Handlungen in Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen soll beibehalten werden. Die Frage, nach welchen Kriterien diese Teilung erfolgen soll, wird aber erst nach Erledigung des Strafenhells entschieden werden. Die Erörterung darüber, ob das Polizeiverbrechen aus dem Strafgesetzbuch ausgeschieden wird, oder die Uebertretungen wurde zurückgestellt. Die zeitliche und räumliche Geltung des Strafgesetzes will die Kommission im wesentlichen nach den Vorschriften des Vorentwurfs, jedoch mit verschiedenen Ergänzungen regeln. Es soll demnach beim Wechsel der Strafgesetzbuchgrundsätze, das dem Täter künftige Gesetz angewendet werden. Für das Einführungsgebot sind gewisse Ueberleitungsbestimmungen vorbehalten, insbesondere über Änderungen im Strafvollzug, den etwaigen Ausschluss von Straffolgen oder Nebenstrafen, die das neue Gesetz ausdrücklich mißbilligt, und über den Wegfall der Strafwahlbarkeit. Jugendlicher, falls das neue Gesetz die Altersgrenze erhöht. — Am dem Territorialprinzip des § 3 des Vorentwurfs ist festgehalten. Dabei sind die deutschen Schutzgebiete und Konsulargerichtsbezirke, sowie deutsche Schiffe, während sie sich im Ausland oder auf offener See befinden, ausschließlich dem Inland gleichgestellt worden.

Beim internationalen Strafrecht wurde im Wesentlichen zum Vorentwurf beibehalten, strafbare Handlungen eines Deutschen im Ausland nur dann unter Strafe zu stellen, wenn sie auch nach dem ausländischen Rechte mit Strafe bedroht sind. Dagegen hat die Kommission den Vorschlägen des Vorentwurfs hinsichtlich der sog. Weltverbrechen, d. h. der Delikte, die ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit des Täters und dem im Ausland begangenen Ort der Begehung im Inlande verfolgbar sind, zugestimmt. Es sollen daher nicht nur, wie bisher, Hochverrat, Münzverbrechen und Amtsdelikte deutscher Beamten Weltverbrechen sein, sondern auch der Mord in einem bei einer deutschen Behörde anhängigen Verfahren, außerdem aber alle Verbrechen und Vergehen gegen Deutsche oder gegen Beamte des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Schutzgebiets und andererseits alle von solchen Beamten begangenen Verbrechen und Vergehen, ohne Rücksicht darauf, ob sie auf die amtliche Tätigkeit Bezug haben. Weiter sollen der Frauenhandel, Sklavenraub und Sklavenhandel und die Verbrechen des Sprengstoffgesetzes als Verbrechen behandelt werden. Deutsche sollen endlich auch verfolgt werden dürfen, wenn sie auf staatenlosem Gebiet eine nach deutschem Rechte als Verbrechen und Vergehen anzusehende strafbare Handlung begangen haben. Die Kommission hat ferner beschlossen, daß die Anwendung des dem Täter günstigeren ausländischen Rechts, die der Vorentwurf noch für Straftaten des sogenannten Neubürgers im Ausland beibehalten hat, für die Folge ausgeschlossen sein soll. Die weiter in diesem Abschnitt noch enthaltenen Vorschriften über die Immunität der Abgeordneten und die Freiheit der Parlamentsberichterstattung sind unverändert geblieben.

Der Uormarsch französischer Truppen auf Fez

erfolgt gleichzeitig von drei Seiten aus, von Osten, von Nord- und von Südwesten, obwohl nach der übereinstimmenden Darstellung aller unbefangenen Urteilsfinden in der Hauptstadt eine ernste Gefahr weder für die dort lebenden Europäer noch für den Sultan Mulay Sadi besteht. Die französische Regierung hat wenigstens sofort durch ihren Berliner Botschafter dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg Mitteilung über ihre Absichten machen und auch die Regierungen der anderen Vertragsmächte davon in Kenntnis setzen lassen. Segte sie den europäischen Mächten gefährliche Pläne, so hätte auch König Viktor Emanuel von Italien auf dem Festmarsch zu Ehren der Sondergesandtschaft, die die Glückwünsche Frankreichs zur Jubelfeier der Einigung überbrachte, nicht mit so begeisterten Worten die Aufrechterhaltung des Friedens als das gemeinsame Ziel Frankreichs und Italiens und als das höchste Gut der Völker preisgegeben können. — Die von dem französischen Oberbefehlshaber des Schutzbereiches, General Moinier, geführte Expedition hat Casablanca schon vor einigen Tagen verlassen, wird in Anbetracht der mannigfachen Wege Fez jedoch erst in zwei bis drei Wochen erreichen. Im Gebirge werden die aus Afrika, unweit Tanger, aufgeworbenen französischen Truppen sich mit denen des Generals Moinier vereinigen. In diesem vom Westen anrückenden Heere befindet sich eine Abteilung Soldaten des Sultans Mulay Sadi sowie eine Abteilung von 1600 Goumiers, d. h. Leuten, die von französischen Offizieren für den Polizeidienst in der Schanza ausgebildet wurden. Die unter General Lortie an der algerisch-marokkanischen Grenze gesammelten Streitkräfte in der Gesamthöhe von 8000 Mann sollen sich auf den Schutz der Grenze beschränken und die östlichen Stämme an der Teilnahme bei den Angriffen auf Fez verhindern.

Schwere Anschuldigungen gegen amerikanische Arbeiterführer.

Gewaltige Aufregung herrscht nach Depeschen aus New-York in der organisierten amerikanischen Arbeiterschaft infolge der Festnahme der Brüder McManara und des Otto McManiga, die sich alle drei in leitenden Stellungen des Eisenbahnarbeiterverbandes befinden, jetzt jedoch beschuldigt werden, im Oktober vorigen Jahres die Explosion im Redaktionsgebäude der „Times“ zu Los Angeles, wobei 20 Personen den Tod fanden, verursacht zu haben, und sich unter dieser Anklage vor dem dortigen Schwurgericht verantworten sollen, darüber hinaus aber noch weitergehender Schandthaten beschuldigt werden. Mr. William Burns, der Detektiv, dem die Verhaftung John

McManara gelang, erklärte, damit gleichsam nur die äußerste Oberfläche einer weitverbreiteten Verschwörung aufgedeckt zu haben, die darauf abziele, die Prinzipale, welche sich den Bedingungen der Gewerkschaften nicht fügen wollten, mit allen Mitteln der Gewalt zu töten. Er behauptet, jetzt noch in einem Versuch zu sein, im Staate Ohio vier Zentner Dynamit entzünden zu haben, das dem Vater des verhafteten McManiga gehöre. Der Gesamtverband, dem die Eisenbahnarbeiter angehören, zählt mehrere Millionen Mitglieder und verfügt über große Geldmittel. Ihr Präsident Combers kehrt den Spieß gegen die Polizei um, beschuldigt diese eines Komplotts gegen die organisierte Arbeiterschaft und erklärt die Art der Festnahme der drei Arbeiter für skandalös. McManiga sei in Detroit, wo der Detektiv Thomas Reed ihn verhaftete, zehn Tage lang in dessen Wohnung eingesperrt gehalten worden und dort der Inquisitionsmethode unterworfen worden, die unter der harmlosen Bezeichnung „der dritte Grad“ bekannt sei, in Wahrheit aber auf die Tortur hinauslaufe. Die Polizei entgegnet, McManiga als umfassen des Geständnis sei keineswegs erpresst, vielmehr von ihm freiwillig abgelegt worden, um, als er sah, daß kein Zeugen half, sich als Kronzeuge bessere Chancen zu sichern. Nach seinen Angaben, die sich nicht allein auf die Explosionskatastrophe zu Los Angeles erstrecken, hätten die drei Angeklagten in Verbindung mit anderen den Tod von insgesamt 112 Menschen und materiellen Schäden von zahllosen Millionen planmäßig herbeigeführt.

Deutschland.

— (Der österreichische Flottenbesuch bei Korfu.) Der Kaiser verließ den österreichisch-ungarischen Geschwaderchef, Konteradmiral Eder v. Kunft, den Kronorden 1. Klasse und dem Stabschef, Linienschiffskapitän Seidenbacher, den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse, den Linienschiffskommandanten, Linienschiffskapitän Ritter, Schwarz, Fiedler und Kaiser den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse, dem Fregattenkapitän Sausa den Kronorden 2. Klasse und weitere Auszeichnungen an andere Offiziere. Der Kaiser hat die Dekorationen selbst an Bord der „Sohenzollern“ überreicht.

— Generalfeldmarschall Frhr. v. D. Goltz hat am Dienstag das 50jährige Jubiläum seines Eintritts in die preussische Armee feiern können.

— Mit der Führung der südwestafrikanischen Schutztruppe ist Major v. Scheubred betraut worden. Er gilt als einer der erfahrensten und schneidigsten Afrikaner und gehört bereits seit 1896 der Schutztruppe für Südwestafrika an. Er nahm an den Feldzügen 1897/98 teil und erwarb sich in dem Gefecht bei Grootberg den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse. Eine sehr rege Tätigkeit entfaltete er in dem großen Aufstande der Jahre 1903 bis 1906. Hier kämpfte er erst gegen die Hereros, dann gegen die Hottentotten und zeichnete sich besonders in den Gefechten von Onganja und Oduimbo aus, auch an der Verfolgung in das Sandfeld nahm er teil. Im Juni 1907 wurde er zum Major befördert und als Inspektor an die Spitze der neuorganisierten Landespolizei gestellt. 1910 trat er wieder zur Schutztruppe zurück.

— Das deutsche Flottengesetz, das dem Reichstage im Januar 1900 zugehen und eine Verdoppelung der damaligen Stärke unseres Kriegsgeschwaders vorsieht, bestimmt, daß dieses Ziel bis zum Jahre 1917 erreicht wird. Nahezu elf Jahre sind seit seiner Annahme durch den Reichstag mit 201 gegen 103 Stimmen bisher vergangen, und noch niemals hat die Regierung trotz gehestigster Bestürzungen und gelegentlich gedrückter Verlangen den Rahmen der festgelegten Bewilligungen überschritten, die sich auf 4353 Millionen Mark belaufen. Da im Gegensatz zu dem ersten deutschen Flottengesetz in dem gegenwärtigen eine Ausführungsfrist nicht vorgesehen ist, so hat sich die Marineverwaltung recht und schlecht nach der Decke gekrümmt und das Bautempo nach dem Stande der Finanzen geregelt. Wenn es gleichwohl gelungen ist, dieses Tempo so zu beschleunigen, daß von jetzt ab ohne Gefährdung der Zielerreichung eine Verlangsamung eintreten kann, so liegt es der Regierung doch fern, diese Gunst der Verhältnisse zur Durchsetzung neuer Flottenforderungen auszunutzen, obwohl es in den Kreisen des deutschen Flottenvereins nicht an Stimmen fehlt, die sie dazu auffordern. Die maßgebende Leitung des Vereins mit dem Großadmiral v. Köster an der Spitze hat ja auch selber wiederholt erklärt, daß eine Schlachtflotte nach den Bestimmungen des Flottengesetzes der berechtigten, allerdings auch unabwiesbaren Anforderungen des Reiches an seine Kriegsmarine genügt.

— Die Konferenz der deutschen Rettungs- und Erziehungsinstitute eröffnete in München ihre zwölfte Tagung. Das bayerische Justizministerium und Ministerium des Innern, sowie der preussische Minister des Innern hatten Vertreter entsandt. Das Hauptreferat wurde über das Thema gehalten: Welches Lebensalter soll die Altersgrenze bei der Ueberweisung in Fürsorgeerziehung sein? Die Versammlung sprach sich einstimmig gegen eine Herabsetzung der Altersgrenze von 18 auf 16 Jahre bei Ueberweisung in die Fürsorgeerziehung aus. Sie forderte, daß die jeweiligen Bundesstaaten, welche bisher nur bis zum 16. Lebensjahre überweisen, die Altersgrenze auf 18 Jahre heraufsetzen.

— (Beendigung des Streits in der Chemnitzer Metallindustrie.) Wie aus Chemnitz gemeldet wird, kann die Lohnbewegung in der Metallindustrie als beendet gelten. Am Montag haben von früh bis spät in die Nacht hinein Verhandlungen zwischen Arbeitern und Arbeitgeber stattgefunden, an denen von beiden Seiten je eine fünfköpfige Kommission teilnahm. Man einigte sich unter Vermittlung vieler Zugeständnisse dahin, daß die ausgesperrten und streikenden Arbeiter von Donnerstag früh ab nach Bedarf wieder eingestellt werden. Diese Beisprüche müssen allerdings noch von den Arbeitgebervereinigungen gutgeheißen werden, ebenso hat sich der Metallarbeiterverband dazu zu erklären; es ist aber wahrscheinlich, daß diese Bedingungen angenommen werden.

Ausland.

Serbien.

— König Peter von Serbien, der am ersten Sonntag des Monats Mai Gast des Kaisers Franz Josef in Budapest sein wird, möchte gern auch dem deutschen Kaiserhofe seinen offiziellen Besuch abstatten. Von Belgrad aus sind Bemühungen im Gange, einen Empfang des Königs in Berlin für den Herbst zu ermöglichen.

Westfalen u. Rheinland.

— (Datteln, 26. April. (Großes Schadenfeuer.) Gestern mittag gegen 11 Uhr brach in der Heilmannschen Weberei ein Brand aus. Das Feuer entzündete im Lagerraum, wahrscheinlich infolge Selbstentzündung der dort lagernden Wolle. Nachdem das Lager vollständig ausgebrannt war, sprang das Feuer auf den Maschinenraum über. Ein Teil der Maschinen ist ebenfalls zerstört worden. Gegen 3 Uhr gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt. Die Fabrikanlage war erst vor kurzem bedeutend vergrößert und mit den modernsten Maschinen ausgestattet worden.

— (Lemvig (bei Vörs), 26. April. (Ein Schuss.) Am Samstag mittag wurde hier ein gemeines Eitlichkeitsverbrechen an einem 13jährigen Mädchen begangen. Das Kind befand sich mit drei anderen Mädchen und einem Knaben auf dem Wege zur Georgius-Pfarrkirche in Vörs. Da nahte sich ein Unhold der Kinder, griff das Mädchen heraus, die übrigen Kinder flohen zur Stadt. Hierdurch gewann der Unhold Zeit, das Verbrechen auszuführen. Obgleich Polizei und Gendarmerie alsbald seine Verfolgung aufnahmen, ist seine Verhaftung noch nicht erfolgt. Der Verdacht richtet sich gegen einen Spinnerarbeiter, der sich am Samstag feiernd umhertrieb. Man hat auch diesen Verdächtigen noch nicht verhaften können.

— (Lennep, 26. April. Ein größerer Waldbrand wütete in der Nähe von Kreßbühl in der Gemeinde Radevormwald. Vier Feuerwehren konnten den Brand bald löschen.

— (Duisburg, 26. April. (Durch Elektrizität getötet.) Der Maurer Jakob Völkner, der auf dem Martinwerk der Hütte „Wöhring“ beschäftigt war, kam der Startstromleitung zu nahe; er wurde sofort getötet.

— (Lülfeld, 26. April. (Zwei Fuhrleute überfahren.) Auf der Duisburgerstraße sowohl wie auf der Gneisenaustraße wurden zwei Fuhrleute von ihren eigenen Gefährten überfahren. Beide starben alsbald im Krankenhaus.

— (Saarbrücken, 26. April. (Schwerer Sturz eines Leutnants.) Bei einer Vernehmung durch den Korpskommandeur v. Wetz stürzte der Oberleutnant Mathien mit seinem Pferde. Der Offizier wurde geschleift und durch Stürze schwer verletzt.

Ein internationales Schwindlerpaar vor den Geschworenen.

Unter großem Andrang des Publikums fand Dienstag in Berlin die Verhandlung in dem Fälscherprozeß gegen den Agenten Josef Margolin und seine Geliebte, die Sängerin Erna Fröhlich statt, die nach dem Erkenntnisbeschluss der Fälschung notarieller Urkunden sowie von Wechseln bezw. der Beistelle und Umfassung dazu angeklagt sind. Der Angeklagte Margolin ist ebenso wie die Angeklagte Fröhlich 43 Jahre alt und stammt aus Galizien. Er lernte in einem Bankgeschäft und war dann bei verschiedenen Firmen, u. a. in Amerika tätig. 1906 machte er sich in Berlin als Agent für Hypotheken und Grundbesitzgeschäfte selbstständig. Die Angeklagte Fröhlich ist als Tochter eines Mühlenbesizers in Prag geboren und hat dort die höhere Mädchenschule besucht. Im Alter von 16 Jahren heiratete sie, brannte aber nach sechsjähriger Ehe ihrem Mann nach Amerika durch und wurde schließlich Sängerin. Der Angeklagte Margolin wird darauf zu den einzelnen Betrugsfällen vernommen, deren hauptsächlichster folgender ist. Am 24. Mai 1910 ging der Angeklagte mit der Fröhlich zu dem ihm persönlich bekannten Justizrat Mühlham und stellte die Fröhlich als Frau Kommerziantin vor. Dann mußte Mühlham in seiner Eigenschaft als Notar die von der Fröhlich als Frau Kommerziantin gezeichnete

gefälschte Unterschrift beurkunden.

Da dem Notar die Refugierung der Fröhlich als Frau Sedt durch den ihm persönlich bekannten Margolin genügen mußte, bot dies auch keinerlei Schwierigkeiten. Bei der Unterschrift handelte es sich um die Bürgschaftleistung für die richtige Einlösung eines Wechsels. Die Angeklagte Fröhlich behauptet, sie habe keine Ahnung gehabt, was sie eigentlich unterschrieb. Margolin habe sie um die Gefälligkeit gebeten und gesagt, es handle sich um eine bloße Formfälschung. Anfanglich habe sie nicht gewillt, sich aber schließlich dazu bereit erklärt. Auch Margolin behauptet, daß die Fröhlich von seinen Absichten vorher nichts gewußt habe. Wenn sie die Unterschrift geleistet habe, so habe sie dies aus Liebe zu ihm getan. Der Vorliegende hält diese Angaben für durchaus unglaubwürdig, eine 42 Jahre alte Frau wisse doch, was sie unterschreibe. Der zweite Fall betrifft ebenfalls wieder eine gefälschte Unterschrift der Frau Kommerziantin Sedt, die dadurch eine Schuld von 100 000 Mk. anerkennt und zur Sicherleistung ihre Villa in der Mornstraße verpfändet. Margolin behauptet, daß diese Manipulationen im Einverständnis mit dem „Grafen“ Ramme, dem Schwiegerjohne der Frau Sedt ausgeführt worden seien. Hierüber kann keine Klarheit geschaffen werden, da die als Zeugen geladenen Eheleute Ramme nicht an Gerichtsstelle erschienen sind. In der Beweisaufnahme befandete Justizrat Mühlham, daß er bei dem ersten Fall keine Bedenken getragen habe, die Unterschrift zu beurkunden, da ihm Margolin bekannt war. Bei der Verpfändung der Villa seien ihm einige Bedenken gekommen. Er habe geglaubt, es handle sich um eine gutmütige Mutter, die gegen ihre Tochter zu nachsichtig sei. Schließlich habe er sich aber gesagt, daß er die Frau nicht zu bevormunden habe und habe die Urkunde auf

gesetzt. Es sei aber falsch, daß die Fröhlich von den Urkunden nichts gewußt habe, denn er habe das Protokoll vor Leistung der Unterschrift, wie gewöhnlich, vorgelesen. Allerdings sei bei dem Vorlesen die Angeklagte Fröhlich nicht gerade sehr aufmerksam gewesen. — Die übrige Beweisaufnahme, in der namentlich geschädigte Gläubiger vernommen werden, bietet nichts wesentliches Neues. Den Geschworenen wurden insgesamt 30 Schuldfragen vorgelegt.

Das Urteil

wurde erst in früher Morgenstunde gefällt. Margolin wurde zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, die Fröhlich zu einem Jahre 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Leidensgeschichte eines Kindes.

Grauerregende Einzelheiten aus dem Martyrium eines Kindes, das durch eine Stiefmutter in der schrecklichsten Weise gequält und mißhandelt worden war, kamen in einer Verhandlung zur Sprache, die die siebente Strafkammer des Berliner Landgerichts I bestrafte. Wegen schwerer Körperverletzung im Sinne des § 224 StGB. hatte sich die aus der Unterdrückung vorgeführte Arbeiterin Lara Schettat, geborene Trunz zu verantworten.

Der Arbeiter Friedrich Schettat, der in einer Siemensschen Fabrik beschäftigt ist, verlor vor etwa zwei Jahren seine Ehefrau durch den Tod. Schon vor Ablauf des Trauerjahres heiratete er die jetzige Angeklagte, um seinen Kindern eine Pflegerin zu geben und sie nicht zu fremden Leuten in Pflege geben zu müssen. Hiermit beging er einen großen Fehler, denn er gab seinen Kindern, dem sechsjährigen Sohn Wilhelm und der dreijährigen Rosa, eine

Stiefmutter im häßlichsten Sinne des Wortes.

Als sie selbst ein Kind bekam, begann ein entsetzliches Martyrium für die beiden Kinder. Ihr eigenes Kind verhätselte und verhätselte sie. Die kleine Rosa wurde dagegen von der Angeklagten in der schrecklichsten Weise gequält und gemartert. Das unglückliche Kind mußte bei bitterster Winterkälte in einer mit schmutzigem und faulem Stroh gefüllten Kinderbettstube schlafen, aus welcher die körperlichen Auscheidungen des Kindes nie entfernt wurden. Die Folge war, daß es buchstäblich vor Schmutz starre und mit Ungeziefer dicht bedeckt war. In dieser Situation mußte es Tag und Nacht aushalten, es wurde nie an die Luft geführt. Außerdem erhielt das nur notdürftig in Lumpen gekleidete arme Wesen entweder mangelhafte, viel zu aber auch überhaupt keine Nahrung, so daß es fast zum Skelette abmagerte. Infolge der schlechten Ernährung trat bei dem Kinde noch die englische Krankheit hinzu, die das Knochengewebe völlig brüchig machte. Da das Kind sich selbst überlassen war, fiel es öfter aus dem Bett heraus und zog sich Verletzungen zu. Wie sich später ergab, hatte die kleine Rosa

an beiden Armen Knochenbrüche.

Da keinerlei ärztliche Hilfe hinzugesogen wurde, wuchsen auch die Knochen schief an. Nachdem dieses Martyrium fast zwei Jahre gedauert hatte, mußte wohl in dem Hause darüber etwas bekannt geworden sein, denn der Hauseigentümer selbst wandte sich an die hiesigen Polizei. Am 2. August v. J. erschien ein Kriminalschutzmann in der Wohnung der Angeklagten; er fand das arme Kind in völlig verfallenen Zustand auf dem faulen Stroh liegend vor. Obgleich der Beamte sofort einen Bericht an die Behörde erstattete, gelang es erst der Zentrale für Jugendfürsorge im Januar d. J. die Qual des Kindes zu mildern. Als die von der Zentrale als Vormünderin eingesezte Dame das Kind abholte, war es so entkräftet, daß es sich überhaupt nicht bewegen konnte und ganz teilnahmslos ins Leere starrte. Als von der Angeklagten Wäsche oder Kleider für das Kind verlangt wurden, verweigerte die unmenigliche Person dies. Die Vormünderin mußte sich deshalb von einer in dem Hause wohnhaften Badermeistersfrau ein Tuch borgen. Auf Veranlassung der Dame wurde dann auch der sechsjährige Wilhelm aus der Wohnung herausgeholt und nach dem Waisenhaus in der Alten Jakobstraße gebracht.

Als die Schrecklichkeiten der entmenschten Mutter in der Öffentlichkeit bekannt wurden, sammelte sich vor dem Hause Frankfurter Allee 197 eine gewaltige Menschenmenge an, die

die Angeklagte lynchen

wollte. Die empörten Leute schlugen die Tür ein und verbarichteten der Angeklagten eine gehörige Tracht Prügel. Wenn die Polizei nicht eingegriffen wäre, wäre die Frau von der wütenden Menschenmenge zu Tode geprügelt worden. Da die Angeklagte trotzallem noch auf freiem Fuße belassen wurde, verhängten die Geschworenen in der dortigen Verhandlung ein Verbot und weigerten sich, ihr etwas zu verkaufen. Vor Gericht befandete der als Sachverständiger geladene Professor Dr. Finkelnstein, daß die bei dem Kinde konstatierten Knochenbrüche nicht zweifelhaft auf Mißhandlungen zurückzuführen seien. Das Kind, das damals fast nur noch ein Skelett gewesen sei, habe sich wieder erholt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Das Gericht hielt es nach dem Gutachten des Sachverständigen nicht für erwiesen, daß bei dem Kinde ein Siechtum im Sinne des § 224 vorliege. Dagegen hielt es für festgelegt, daß die Angeklagte das Kind vorsätzlich in der schändlichsten Weise vernachlässigt habe und hierin eine strafbare Körperverletzung zu erblicken sei. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

Sie erleben Wunder wenn Sie eines der „neuen“ und „allerneuesten“ Wunderwässer und Zaubermittel in Ihrer Wäschekammer einführen, — nämlich Wunder, wie gar bald selbst die härteste Wäsche zerfressen ist; und je höher der Preis für „den Zauber“, desto schneller ist die damit beherrschte Wäsche „fertig“, — aber ganz fertig! Diesem Unheil läßt sich nun sehr einfach vorbeugen, indem Sie regelmäßig mit Luhs waschen lassen: Luhs macht belamtlich alles ohne Zauber zauber, er hält und part es selbst.

„Gomman! Iam es von iesen Slippen, die ich
schon! Schmitt! binnowt erloschen. „Roman! Bist-
lebst! ist er tot.“
Da aber ging die Fur auf, umb Gomman waente
sich und gedrohen ihm Schimmer und fluchere, in
einen Seffel fadteib:
„Du konnte es nicht tun, Carotta; ich war
zu selte.“

„Siehe Engelhuber hat noch eine feine Mittheilung für Sie beiseite“ — „Solange, mein Sohn.“ Er bereit, die Briefe gegen die Gedruckten umzu- tauschen, bis er die besten Verständigungswohl hinführt. Sein Monolog, dessen Abscheu mit noch heftiger An- geht, wird die Gedeite ertheilend.

„Roman freilich nie mit beendeten dem Bild. „So habe mir gedacht, daß es auch noch eine andere Weise gibt, als zu setzen. Worteiten will ich setzen, arbeiten und eifrig! Werken; und wenn dieser gewisse Stilmaße mit dem die Stoffel fiele, so kann ich ihm nur beschränkt sein. Unfreie Absage aber, Carlotta, geben von heute an auseinander.“

Die letzten schließt.

„So müde wiffen, was es ohne mich be-
ginnen wollet; du, der du nicht mal allein Per-
ken kunnst, viel weniger leben.“
„So fitts mit mir“, gab er, „Streckent haben
wir es beide.“
„Du Tor“, lachte sie, „Sich, leben will ich,
bald Sehen ich woln, selbst wenn es so ist, wie
jetzt für me.“
„Das Sehen ist braunam“, gab er zurück, „ge-
nauer aus der Fod.“
„Dann fürstest er nie bestreutest aus dem
Schimmer.“
Carola Döring aber hatte die letzte Fehle
Mitte in ihrem Fortschritt und nicht beschützt.
„Es war fertig! Nun konnte sie das Sehen neue
Entstellungen bringen; sie war gefallt.“

„Nun ein Leben in beständiger Einteil, wie die
Mittler Stinnes?“, bat er bescheiden wollte, befragt,
glaubte sie nicht.

„Um andern Tage ließ sich Mittler Stinnes? bei
Dagmar Eimhoff mitbringen.

„Sie Eimhoffen ruhevolle finden die Eltern, als
für der Pläne bei Mannes genannt wurde, bat
sie so sofort gefascht und so tief verlegt hatte.

„Sach wollte sie sich abweisen lassen, dann
behielt sie sich aber nicht abweisen.

„Die Mittler Stinnes bat ihr fand, überausste
die kein erzieht, beherrschtes Gedicht, das sie um
Sich gedient erziehen. Sie bewachte sich jedoch,
möglichst gleichgültig an erziehen, und fragte Moll,
wie man die Sache zu erziehen:

„Dann ist wollen, was mit die Echte Stinnes ge-
hört? befragt, Mittler Stinnes? So, bähste,
wie hatten alles gesagt, was wir uns zu sagen
gaben.“

„Nicht alle! Dagegen“, gab er mit einem leuchtenden, freudigen Ausdruck zu. „Ich bin gekommen, um nochmal' Ihre Begehung zu erörtern und um vielleicht ein neues, Ihre ressen in einer Glorie in die Welt zu setzen.“

„So ist es Ihnen gelungen“, rief sie lebhaft interessiert, „wenn Sie feststehen?“

„Nicht! Mir's nicht beizubringen das kommt. Ich hab's schon gesagt. Manom ist ganz gebrochen, und es wird nicht leicht sein, sie glücklich zu machen. Sie selber will aber auf keinen Fall noch länger hier bleiben; und wir müssen uns flühen.“

„Nun was ist aus den Bonares geworden?“ fragte Dagmar.

„Nichts! Ledig inermia auf.“

„Sie ich hore, hat er sich heute auf der Stadt bei Gütern Bonaresi auf Maracaibo eingeschifft.“

„Ist die Herrin?“
 „Sich auch abgesetzt. Hingegen möchte ich noch
 einmal mit Grafen Eitel, wenn Sie es er-
 lauben, reden.“
 Die Frage der Gräfinn wurden fast noch ab-
 weisend.
 „Also können ich es hier“, sagte sie. Und dann
 setzte sie hinzu:
 „Sich heute Eitel sofort rufen lassen, weil Ihre
 Beding für gilt.“

Eine epochenmachende Erfindung.

Eine epochemachende Erfindung.



für richtige Untersuchungen nicht ohne Nutzen geübt, Ecken und Werten innerhalb zu denken. Ein neuwertiges Licht, eine Erhellung des kausalen Zusammenhangs, welche nun diesen Ursprung der Dinge enthüllt. Das neue Licht, von jenem Eindeutigen bereits bei dieser Glorifizierung vorzüglich, ist von hier, glänzend hervorgehoben. Aber bis zu dem neuen Licht hat der Eindeutige noch nichts verstanden, noch nimmt man in Gedanken treuen an, daß es sich um „Glorifizierung“ handelt, das nun, nachdem das „Glorifizierung“ der neuen „Licht“, der in noch verständnisvoller jungen Sätzen sich, hat mit seiner Eindeutigkeit der „Glorifizierung“ ein weiteres Licht, welches speziell der „Glorifizierung“ mehrheitlich werden wird, in die Hand gegeben.

„Dagun,“ bot da Altinge, der Sängerein frei-
willig die Dand entgegennehmend, „Isten Ge-
wönn und besten Geit mit selber wiederzusehen.
„Geden Geit,“ hiez er fort, „ist sömme mid in
getwönn, daß ich mid to geden siel, und daß
meine Innekerichschid nit antere sasse her-
schendich mit in gesellen broht. Und weil ich
baß firdig, kann bin ich noch einmal gedemmen
to gen rein und ungetrich mit mir nehmen, wenn
ich wider antirichre in baß Dand, was mit
ich wörien seimte geworden ist. Socht ich mit
meine Gwönnel heimgesetht hab, ritte ich aus
Stück nach Gambien; und wir werden uns dann
nie wiedersehen.“

Dagmar Gumballe Dets begann in raschenen-
dast zu folgen. Sie hatte ihn angloht um-

Thommen wagen und in ihre Dreesenhang abh
 n, Oep nicht fort, ich kann nicht leben ohne
 biel. Ich will die alle bereiden, nur habe nicht?
 Also die breite bei Dippen fort auf einander
 sich modifiziert die besten Schenker ihre Mo
 sendes durch ihre von Strikanten funderlein
 herfen. Seine gelien. Einhof aber lae fi
 miligan.

„Und wenn die alle Schmit nun bodi there
 Gaute hier? Wenn der Schmitf die fethat?

Grüßte dich mit thörem Lächeln den Boden
 „Mein, noch ist Ötze ein Götter-
 in fetter Seimel. Und es ist sehr fraglich,
 damals die Zeit kommt, wo er die Götter läßt
 kam, die er noch immer trägt. So fahre,
 noch zu fern gehen, wie ich gekommen, bei
 Zungelei (Elaire) Gax, das ist jenseit, hat
 immer nicht geklopft und wird vielleicht nie
 mehr sprechen.“

„Wie bist damals zum ersten Male noch länger
 Soeben wird den Stammbaum anstufte, um Götter
 Forting kommen zu werden“, begann die Scherztrick

[illegible][illegible]

Aufpassen müssen; erlauben Sie's!
 Und ohne ein Wortwort abzumachen, holt sie
 den Mann, den sie mit allen Sinnen für sich
 begehrte, über die Schwelle in Ethel's Zimmer
 geschoben.
 Sie hat sich nie geliebt.
 Es war Dagny, als solche sich vor ihr be-
 schüldigt hat für immer.
 Mit stichtenden Fingern tastete sie sich bei
 jedem Schritt. Da kramte sie sich an
 ihm lauffähig, den Mann der Sinnen. Er
 brannte und brannte vor ihr ihren Dign.
 So hat es ihr nicht ergehen im Leben. Sam-
 mer, denn sie den Bedarf bei Ethel's bittig
 die Alpen kenne wollte, war es ihr entgangen
 Niemand konnte sie ungeschoren räumen und sich
 den Mädchen, niemand wußte, wie gewissenlos
 sie war. Sie stand ja gar der Söde über
 schüme! Wohl und Dorscher freute man die

und nun wollte sie auch die besten Lebkuchen mit allen Sätzen und Glanzförmigkeit nachgeben. Wollte sie so ganz geachtet hanteln und ihr aufrechter Genuss folgen. Wie kann jemand Daimar so bitten.

[illegible][illegible]

berlangte.

Im den Gedanken sich entsand, toffe sie die Zitr. Mit in dumpfer Bewußtheit, sie noch die Stimmen aus Ertöns ihm brach sie in ihrem schlaummer laut keltlos ankommen.

Dem Keisno berber Klang blutigen Schinne lachte unter ihrem Geisler, das — sie harte es aus bewußt: „Nicht — Säugerninnen haben nie ein Herz.“

Ich die Kette aus dem Sinn. Wenn nicht nur, — mit Liebe alstern podt ein.“

Sie konnte die Stimmen. Ge noch bewußt und ein Gerand von ihm, Offizier, der ihn zu Haas bescherte.

So nitte Dagnier, und ein wulbes in ihren Augen auf.

„Der Gott des Königs“
Von Charles Gollan.
Der König bedröht seine Geliebte und blüht die Guillotine mit rügend an. Sein Gemüth setzt seine Eurydike seine Solange ist so sorgfältig in Gremme und Feinde, als Jüngern kostmilien seinen ungeschöndlichen Staat beim böst Besuche umzingeln ihn und wollte sterben überwinden. Andrews XVI. wird gemordet spricht auf ihn ein. Der König und entsetzt sich selbst. Er nimmt gen ab und wirft ihn an Söden; er

Der Cod des Königs.

[illegible]

Ein sel

Der ewige Kampf in der Welt, nach wunderbare Formen; eine bewußte Art, unter feinsten Stoff. Eine

lieb gebl.
n die Feinde
Gefahr ihre
en, schaden
e in den
fie sollte
tute, blähe
nicht geab-
e mit dem
e. 174. 200



Ein kurioses

„Ehre sei, ihr habt keine Lust, zu leben,“ und eine
offen kam, der Fremde
aufstrebend
„Ehre sei, ihr habt keine Lust, zu leben,“ und eine
offen kam, der Fremde
aufstrebend
„Ehre sei, ihr habt keine Lust, zu leben,“ und eine
offen kam, der Fremde
aufstrebend

[illegible]

Ein seltenes Naturschauspiel.



bekannt ist, dieſem Juſtanz ſelbſt geſungen, als
noch für mit der Statuer im Statue ſin und ge-
ober mitter und der Statuer durch dieſelbe Statu-
ſtange mit unſchuldigen Statuer an erſtlichen in
durch die Statuſtisch vergeblich.

blichen Mangelstand fällt aus dem Glauben
 (Schuld, welche Verthm niemals erlö-
 konnte. Durch die letzte Bekehrung
 der noch einmal auf sein Volk be-
 ruft der Sals zu anfangs gewesen, b
 in der Hoff durcheinand und dabei die
 brüder. Der Sehergeistliche brant in
 Hoff finden, der unter der Gallienheit
 mit jeder gestirkt ist, er sich daran
 des Königs und auch ihm den Salte.
 Es ist sehr viel zwischenmenschliche
 den Männern sind vergangen, seit der
 dem Gedult hielt!
 1818 entnahmen viele neue Jährlin
 der Anhöfen über den Tod Ludwig
 ausgiebig und mit Genußnahme be-
 weisungs-fähig, Eutigkeit, dem neuen
 erfinden. Seit der bekamen sie
 "Gerecht" auf die sehr unzureichende

mit Specimen
in dermalen;
schleimen la-
sien auf
Senter und
der Marme
Conterre
sauriren und
schleimen we-
sen, wie
von Weite,
feh. Sei
zu bald er
das Schott
gen: „Mö-
chte den Me-
l, daß mehr
grünlich mögten.
Manigfaltiges
— Eine Thierette aus dem S
aß Paris gemeldet: Sie ge-
hört kette ergrüben, daß ihr Gem-
Reine Conterre verachtet sei. Die
keine Genu, aus welchem in dem
Fächerreitor und etwast von die-
Lindlich; in einer Masse, sehr als
ticken zu diesen. Und was sie
ein: Der Stupf vertheilt sich bis
Dysen in seine eigene Form und hat
eine „hohe Substanz“ angetreten

Unamiqfaliges.

Die Thewette aus dem Leben wird
 ich gemeldet: Die Fürstin Boar-
 erigen, daß ihr Gemahl in eine
 betete verfallen sei. Sie mochte ihn
 gung nicht mehr zu dem bethehen
 vor und erkrankt nun diesem die Ge-
 einer Mache selbst als Anzeichen auf-
 dießen. Und noch sie erschoff, trat
 Günst verließ ihn das über die
 eine kleine Frau und hat jetzt mit ihr
 Sodasie"wie" angetreten.

hinaus, doch
garfen Bäume
wurden in

Er scheint ein Sonnabend oder derenselbe oder d

Dr.

Das C

Nunmehr
nahmen
Gebühren
1910, also
bis zum Schl
kanti gema
wurfte man
Steuern in
ganzen Jahr
ten, während
sentlichen nur
einstuft war
Nach der
ber neuen Ab
Markt (Ansch
steuer 11 77
tensteuer
Zu der Steuer
Salzsteuer
die Br
brachte 157 4
triebsauf
ein Minus
feststemp
schlag: 10 2
9 884 084
steuer 14 0
steuer 110
feststemp
Stempel
Markt (7 350
tragunge
Erbjchaft
(34 000 000).

Eine Wa

Eine W
wird diesen C
unternehmen
alle Fabriken
veranlaßt
strie zu eine
„Diese
bisher immer
eigennützig
In der Reg
sucher die a
rungen und
kurrenzst
strie- und
Beispiel hat
mit ihrer A
essenten ihre
fügung zu st
Die ausländ
Wesentliche
ihrem Besu
Zolltari
der Export
rila, das b
deutsche W
den. Bunt
destzahl von
von diese
bar ersch
die Ein
worden.
industrie Fr
hält Auslän
nahmstlo
Industriezw
boten.“
Aehnlich
strie mit
Studienreise
wischen Zoll
die, auf der
technik fuhe
für die den
Konfurrenz
Ausland ver
rückstichtlo
keinen Grund
die Waffen
gegen sie a

Kön

Der g
von Serbie
Spannung
dem Balka
Stunde ab
ziell mitge